

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 6 (1902-1903)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Sein Zweck  
**Autor:** K.E.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667283>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Er steht dann auf, der Webs, und geht dem Bräutigam entgegen, der mit der Marianni in die Stube tritt. Die anderen drängen nach. „Juhu“, jauchzt der Xaver. Dann hebt ein Grüßen an, bei dem die Abfrutter die scheuen sind, weil sie alles Fremde mit Misstrauen ansehen. Vielleicht haben sie sich auch den Koch mit einem Schmerbauch, mit Kochlöffel und Messer gedacht und können sich nun nicht satt an ihm gaffen.

„So weit her kommt Ihr!“ sagt der Webs zum zukünftigen Schwiegersohn.

„Ich habe die Marianni überraschen wollen“, gibt der Josef zurück und klopft diese auf den Rücken. „Und dann — ich habe ein Geschäft in Aussicht und muß mit ihr reden darüber.“

Jetzt torfelt der Xaver heran, steht einen Augenblick vor dem künftigen Schwager still und sieht ihn an.

„Warum — nimmst sie eigentlich?“ fragt er in seinem Dusel mit einem Grinsen. Die Umstehenden lachen ob der drolligen Neugier, die ihm aus den Augen scheint.

„Ihr habt jedenfalls schon schönere Mädchen gesehen“, sagt der Lori in seiner trockenen Art.

„Schönere wohl, schaffigere nicht!“ sagt Josef Müller bedächtig und schaut die Marianni zufrieden an.

Die Abfrutter kommt etwas wie Scham und Verlegenheit an. Jrgendwie wissen sie, daß sie zu früh gelästert haben, daß der Marianni ihre Brautschafft doch eine von denen ist, die nimmer locker werden!

---

## Sein Zweck.

Von K. E. H., Florenz.

---

Ein Nagel, rostig überzogen,  
Ragt' zwischen Dach und Fensterbogen.  
Ihn hatt' vor Jahren dort und Tagen  
Ein führner Klett'rer eingeschlagen,  
Ein Junge, dessen blondes Haar  
Nun auch schon längst verblichen war.  
So stand er dort an seinem Fleck,  
Und jeder schalt ihn: „ohne Zweck!“  
Und wenn die Sonne leuchtend schien,  
Dann blickt' sie spöttisch zu ihm hin!  
Und wenn der Regen prasselnd fiel,  
Dann trieb auch der mit ihm sein Spiel!  
Es blies der Wind ihm ins Gesicht, —  
Und jedes sprach: „Er röhrt sich nicht!“ —  
Er aber stand so Tag und Nacht  
Auf seinem Posten einsam Wacht.  
Da ihn das Leben hergesetzt,  
So fand er auch sich dran ergötzt:  
Er schaute nach dem Wolkenzug,  
Er kannte Wind und Vogelflug,

Und kam die Schwalbe erst herbei,  
So wußt' auch er: jetzt ist es Mai!  
Und Mai und Lenz war wieder da  
Als frohes Wunder ihm geschah:  
„Ei, alter Stift! Wie schlafst Du fest!  
Zwei Schwälbchen bau'n an Dir ihr Nest!“ —  
Er hört der beiden Stimmlein nicht!  
Er schlafst, derweil sich's um ihn sicht!  
Er spürt die kleinen Füßchen kaum!  
Es wächst das Nest. Ihn hält ein Traum! . . .  
Wer weiß, ob er nicht erst erwacht  
Wenn längst das kleine Nest gemacht  
Und längst die Eilein sind in Brut? —  
Und trägt sie doch in seiner Hut!  
Und ob's ihm auch im Schlaf geschehn,  
Und kommt' er nicht die Schwälbchen sehn,  
So ward ihm doch das Glück, einmal  
Zu tragen solchen Freudenraum!  
So stand er dort an seinem Fleck, —  
Und keiner sage: „ohne Zweck!“

---